

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 8

Artikel: Renaissance des Kosakentums
Autor: Röder, Siegfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siegfried Röder zu einem russischen Phänomen

Renaissance des Kosakentums

Seit jeher galten die Kosaken als Stütze des russischen Staates. Sie waren beteiligt an der blutigen Niederschlagung von Aufständen gegen das russische Reich und an Judenpogromen und wurden nach 1917 selbst Opfer von Repressionen und Verfolgungen. Heute erlebt das Kosakentum eine Renaissance.

Das Wort Kosak kommt aus dem turksprachigen «kazak» und bedeutet soviel wie «Wächter», «Nomade», «Räuber» oder «freier Mensch», wobei der Ursprung des Kosakentums historisch nicht völlig geklärt ist. Sicher ist, dass sich die ersten Kosakengruppen im frühen Mittelalter aus Russen zusammensetzten, die in den Grenzgebieten des Reiches angesiedelt waren, wobei unter «Russen» in der Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts die gemeinsamen slawischen Vorfahren der heutigen Russen, Ukrainer und Weissrussen zu verstehen sind.

Privilegien der Kosaken

Nach und nach formierten sich aus diesen Sozialgruppen besondere Wehrgemeinden, die entweder nur bis zu einem gewissen Masse vom russischen Staat abhängig oder aber völlig autonom waren. Die Mitglieder solcher Gemeinden nannten sich freie Kosaken. Sie verfügten über starke militärische Strukturen sowie über ein besonderes System der Selbstverwaltung und Wirtschaftsführung.

Daneben gab es auch sogenannte «im Dienst stehende» Kosaken, die erstmals Mitte des 15. Jahrhunderts in Dokumenten erwähnt werden. Sie lebten ebenfalls in den Randgebieten und schützten die Grenzen, waren jedoch direkt dem russischen Staat unterstellt. Im 16. und 17. Jahrhundert büsste das ursprünglich freie Kosakentum allmählich seine Unabhängigkeit ein und verwandelte sich in einen besonderen Bestandteil der russischen Gesellschaft, der hauptsächlich auf das Militärwesen, den Grenzschutz und die Erschließung neuer Gebiete spezialisiert war.

Zwischen dem Kosakentum und dem russischen Staat bestanden besonde-



Die Kosaken sind auch Thema des russischen Films «Wilde Felder». Hier einer der Hauptdarsteller (Foto: Keystone).

re Vertragsbeziehungen. Obwohl die Kosaken in russischem Sold standen, mischte sich die zaristische Verwaltung nicht in ihre Selbstverwaltung oder in organisatorisch-militärische Fragen ein. Die Gebiete, in denen die Kosaken angesiedelt waren, galten zwar als Teil Russlands, gehörten jedoch den Kosakengemeinden. Auch gewährte der Staat den Kosaken besondere Privilegien wie etwa das Recht auf zollfreien Handel und die Befreiung von der Kopfsteuer.

Stütze der Zaren

Ab dem 17. Jahrhundert betrachteten sich die Kosaken-Atamanen, die Anführer, offiziell als Untertanen des Zaren, leisteten diesem den Treueeid und bildeten auch dessen Leibgarde. Die Kosakengemeinden wurden «Heere» genannt und nach Siedlungsgebieten unterschieden.

Ihre Namen erhielten sie nach bestimmten geographischen Merkmalen: so das Donheer vom Don, das Kubanheer am Kuban, das Terekheer am Terek oder das Orenburger Heer in der Umgebung der Stadt Orenburg.

Anfang des 18. Jahrhunderts hatte die grösste Kosakengemeinde, das Donheer, ihre Unabhängigkeit vom russischen Zaren endgültig eingebüsst, und deren Heerführer wurde fortan in St. Petersburg ernannt. Im vergangenen Jahrhundert und Anfang dieses Jahrhunderts stellten die Kosaken einen bedeutenden Teil der russischen Armee. Sie lebten und wirtschafteten wie zuvor in den Randgebieten, kämpften allerdings nicht mehr an ihren ursprünglichen Siedlungsorten, sondern überall dort, wo die russische Armee hinzog, so auch in Westeuropa im Krieg gegen Napoleon. In der russischen Hierar-

chie bildeten die Kosaken eine besondere Sozialgruppe, den Heeresstand der Kosaken mit über 4,4 Millionen Angehörigen am Anfang dieses Jahrhunderts.

Niedergang durch revolutionäre Wirren

Wirtschaftlich waren die Kosaken recht erfolgreich. So wurde Russland Anfang 1916 vor allem mit Getreide aus den südlichen Kosakengebieten versorgt. Der ehemalige Kosakensüden — die Regionen Stawropol und Krasnodar sowie die Gebiete entlang des Don — liefert auch heute noch hauptsächlich Agrarerzeugnisse. Die Kosaken betrieben ausserdem Viehzucht und Handel. In ihren Gebieten bildete sich ein eigenes Bürgertum heraus.

Die Tragödie des Kosakentums begann nach der Revolution 1917 und

dem Ausbruch des Bürgerkriegs, der auch die Kosaken in zwei Lager spaltete. Als erfahrene Soldaten spielten die Kosaken in den Kampfhandlungen beider Seiten eine wichtige Rolle. Nach dem Sieg der Bolschewiken wurde das Kosakentum als Sozialgruppe beseitigt. Die Kosaken waren Repressalien ausgesetzt, und ihre traditionelle Lebensweise wurde praktisch zerstört. Die selbständigen Kosakeneinheiten in der Armee wurden aufgelöst.

Wiedergeburt unter Gorbatschow

Während siebzig Jahren wurde die Geschichte des Kosakentums gewissermaßen unterbrochen. Ihre Wiedergeburt begann erst in der Gorbatschow-Ära, als auch die Wogen des allgemein wachsenden Nationalbewusstseins verschiedener Ethnien Russlands höher zu schlagen begannen.

Die Kosaken strebten zum einen die Wiederherstellung des Kosakentums als einer besonderen subethnischen Gruppe mit einer spezifischen Lebensweise und einer traditionellen Rolle im militärischen Bereich an. Zum anderen wollten sie erneut gesellschaftspolitische Organisationen bilden, die organisatorische Funktionen unter anderem in einer angestrebten Selbstverwaltung ausüben, die Interessen der Kosaken in den Beziehungen zu anderen Sozialgruppen und zum Staat vertreten sowie die politische Gesamtentwicklung in Russland beeinflussen sollten.

Die erste Landsmannschaft der Kosaken entstand im Januar 1990 in Moskau; danach wurden auch in einzelnen Regionen Kosakenorganisationen gebildet. Ende Juni 1990 fand in Moskau der konstituierende Kongress des gesamtrossischen Kosakenbundes (KB) statt, an dem sich Vertreter der Kosakengemeinden aus dem Don-, dem Kuban- und dem Terekgebiet, aus Sibirien, Transbaikalien sowie dem Fernen Osten beteiligten. Der Kongress berief aus Vertretern der Regionalorganisationen den Atamanenrat als KB-Leitungsorgan und wählte den Donkosaken Alexander Marynow aus dem Gebiet Rostow zum Ataman des KB.

Dieser erklärte die Festigung eines einheitlichen Russland und dessen Grenzen sowie die Wiederherstellung des Unionsstaates «unter neuen Bedingungen» zur wichtigsten politischen Aufgabe des Kosakentums.

Im Wirtschaftsbereich liegt der Schwerpunkt auf der Wiederherstellung der Agrarwirtschaft, wobei nach Martynows Vorstellungen die wichtigsten in der kommunistischen Zeit entstandenen Formen der Agrarwirtschaft, die Kolchosen und Sowchosen, zu erhalten seien, da die Landbewohner seelisch nicht bereit seien, Farmwirtschaften auf privater Ebene zu betreiben. Nach der Entstehung des Kosakenbundes bauten die Kosakenvereinigungen in verschiedenen Landesteilen ihre organisatorischen Strukturen weiter aus. 1991 haben die Kosaken in Ostsibirien und im Fernen Osten (Amurkosaken) den Bund der Kosaken Transbaikaliens und des Fernen Russland gebildet; im Nordkaukasus entstand der Bund der Kosakenrepubliken Südrusslands.

Grenzüberschreitender Nationalismus

Dieser Prozess erfasste auch Gebiete des einstigen Russischen Reiches, die heute zu anderen GUS-Staaten gehören. Im März 1992 wurde z. B. auf der Krim (Ukraine) der Bund der Kosaken des Asowschen und Schwarzen Meeres gegründet. Eine eigene Organisation haben jetzt auch die Kosaken in östlichen, an Russland angrenzenden Gebieten Kasachstans. Insgesamt gibt es laut Ataman Martynow in der einstigen Sowjetunion etwa 30 Millionen Kosaken.

Neben dem Kosakenbund existiert eine weitere gesamtrossische Kosakenorganisation, der Bund der Kosakenheere Russlands (BKHR) mit Ataman Albert Wetrow als Vorsitzender. Wetrow steht gleichzeitig der Regionalvereinigung der Jenissej-Kosaken vor. In seinen ersten Interviews wandte sich Wetrow gegen den Flüchtlingsstrom aus Transkaukasien und warnte vor drohenden Zusammenstößen zwischen Russen und zugewanderten Kaukasiern, falls die Regierung diesen Zustrom nicht unterbinde. Wetrow vertritt die An-

sicht, dass die russische Bevölkerung der südlichen Republiken der Ex-UdSSR nach Russland und die in Russland angesiedelten Einwohner dieser Republiken in den Süden zurückkehren sollten, wobei aber die Angehörigen nicht-russischer Völker, die in Russland geboren wurden und dort leben, vollberechtigte Einwohner Russlands bleiben sollen.

Die BKHR-Mitglieder betrachten sich als Nachfolger der Kosaken, die im Bürgerkrieg gegen die Bolschewiken gekämpft hatten. Der BKHR unterstreicht, dass er sich weder zu einer Partei noch zu einer Ideologie bekennt, da die Kosaken lediglich dem Staat dienen. Nach Ansicht der BKHR ist der konkurrierende Kosakenbund eine Organisation, die mit Unterstützung kommunistischer Funktionäre geschaffen und durch eine «nationalbolschewistische Ideologie» geprägt sei. Dies verhindere die Annäherung der beiden Organisationen.

Die Wiedergeburt des Kosakentums bringt komplizierte Probleme mit sich, deren Lösung derzeit noch nicht in Sicht ist. Zunächst einmal stellt sich die Frage, welche gesellschaftliche Bedeutung die Wiedergeburt des Kosakentums hat. So unterscheidet sich ein Kosake von einem Nichtkosaken heute lediglich durch sein Selbstverständnis beziehungsweise durch die Tatsache, dass seine Vorfahren Kosaken waren. Aufschlussreich ist dabei eine Umfrage, die der frühere Ataman des Donheeres, Sergej Metscharjakow, unter seinen Landsleuten durchführen liess. Es stellte sich nämlich heraus, dass etwa 50 Prozent der Befragten Stadteinwohner sind, die sich zur üblichen Lebensweise der Städter bekennen. Es geht also für viele der heutigen Kosaken darum, die ihnen bereits unbekannte Lebensweise ihrer Vorfahren wieder einzuführen. Es ist fraglich, inwieweit dies möglich ist.

«Wir sind ein Volk . . .»

Auf ihren Kundgebungen vertreten die Kosaken heute die Lösung «Wir sind keine Folkloretruppe, sondern ein Volk». Diesen Gedanken unterstreicht auch der Vorsitzende des

Kosakenbundes Martynow. Historisch gesehen, stellten die russischen Kosaken aber nie ein Volk, sondern nur eine besondere Sozialgruppe Russlands dar. Vor diesem Hintergrund ist fraglich, inwieweit das Streben der Kosaken überhaupt realisierbar ist, als Volk zu gelten, zumal in den angestammten Kosakengebieten heute auch Nichtkosaken leben.

Ein weiteres Problem sind die Beziehungen zwischen den Kosaken und den russischen Behörden. Zwar unterstützt Moskau die Wiedergeburt des Kosakentums — nach einem Dekret Jelzins dürfen die Kosaken ihre traditionelle Lebensweise unter der Bedingung wieder aufnehmen, dass sie diese den benachbarten Nichtkosaken nicht aufzwingen werden. Viele Kosaken meinen, dieser Erlass sei nur eine verbale Deklaration. Da die Kosaken traditionell nationalpatriotischen Gedanken anhängen, nutzen zudem nationalistisch gesinnte Kräfte, die die bestehenden Machtorgane ablehnen, diese Grundhaltung aus und bemühen sich, zumindest Teile der Kosakenbewegung als Verbündete zu gewinnen.

Die Rolle der Kosaken in zwischen-nationalen Konflikten lässt sich nicht eindeutig bewerten. Alle Kosakenorganisationen betrachten es als ihre Pflicht, die Interessen der Russen und der Slawen insgesamt zu verteidigen. Zahlreiche russische Kosaken interpretieren den Konflikt in der Republik Moldava als Unterdrückung der slawischen Einwohner durch Moldavier und Rumänen und melden sich freiwillig zum Kampf in der Garde des Dnjestr-Gebiets gegen die moldawischen Truppen. Dabei ist unklar, ob dies von Kosakenorganisationen oder einzelnen Kosaken initiiert wurde. Martynow und Wetrow jedenfalls haben dieses Vorgehen gebilligt. Im Fernen Osten wiederum wehren sich die Kosaken gegen die Wiederherstellung national-territorialer Formationen der dort lebenden Koreaner sowie gegen Verhandlungen mit Japan über die Rückgabe der umstrittenen Kurilen-Inseln. ■